Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 19

Artikel: Ein Lichtblitz in der Verdunkelung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-482301

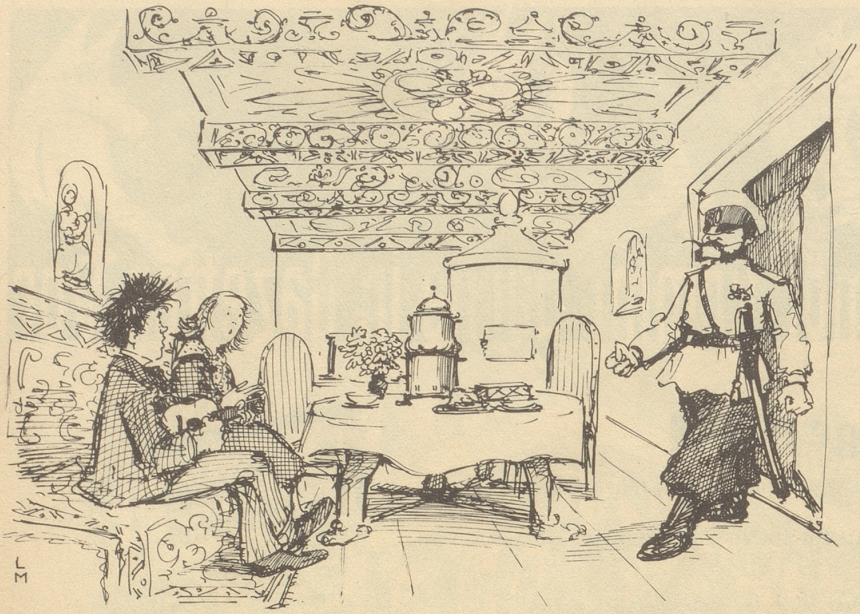
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eifersucht

RUSSISCHE HUMORESKE VON WERSCHOWSKY

Ueber dem Städtchen wölbt sich der warme, sternbesäte Himmel, leise rauschen und glitzern im Mondschein die hohen Pappeln, die weißen Akazien duften betäubend-süß, — in solch dumpfer Nacht ist die Liebe besonders heiß, doch qualvoll und verzehrend ist auch die Eifersucht . . . .

Seit einiger Zeit waren dem Veterinär Xaver Hammelbein Zweifel aufgestiegen inbezug auf die Treue seiner ihm rechtmäßig angetrauten Gattin Dora; in dieser schwülen Nacht wurde ihm ihr schwarzer Verrat zur Gewißheit, — der Beweise dafür gab es nur zu viele. Hatte doch Dora kein Konzert dieses hergeschneiten Sängers vorübergehen lassen, ohne sich eine Platzkarte zu sichern, und heute, während der Pause, unter dem Vorwand es sehr nötig zu haben, lief sie eilig von ihrem Platze fort, — zurückgekehrt, bearbeitete sie ihr mohnrot-erregtes Gesicht mit dem Fächer, gleich einer Kuh, die mit dem Schweif herumschlägt, um lästige Fliegen zu vertreiben . . . es war klar: sie hatte den Schreier von Don-Juan hinter den Kulissen aufgesucht! Auch hatte Xaver des öfteren ihr Dienstmädchen Rosa das Haus verlassen sehen und zwar in entgegengesetzter Richtung der Kasernen, während ihm nur zu gut deren heftige Wohlgesinntheit dem ganzen Regiment gegenüber bekannt war, — wegen Rosas Wandelhaftigkeit brauchte er sich keine grauen Haare wachsen zu lassen, doch die verkehrte Schrittleitung des Mädchens lieferte ihm den Beweis, daß häufige Billets-doux der Gnädigen an den Konzertbrüller zu besorgen waren!

In Seligkeit aufgelöst hatte Dora den vorgetragenen Chansons gelauscht, deren Inhalt von verführerisch süßen Stunden erzählte, die zu erfahren einer Veterinär-Gattin selbst nicht im Traum einfallen durfte; da mußte ihr einförmiges Leben mit all der Nüchternheit ihrer Existenz und dem täglich sich wiederholenden Leibgericht des Ehemanns, — Schweinernes mit Kartoffeln, ihr trostlos vorkommen . . . Doch auf den Arm Xavers gestützt, wanderte sie heim, — der Konzertzauber war verflogen, sie verzehrte mit Appetit das Nachtmahl, legte sich nieder und war bald eingeschlafen. Xaver blieb der Schlaf versagt, es waren schwarze Gedanken, die gegen seine harte Hirnschale anschlugen, Pflaster-Steinen gleich, die von einem Wassereinbruch aufgerührt ins Rollen geraten sind. Endlich gelangte er zu einem Entschluß: seiner Frau aufzulauern, um sie am Tatort zu ertappen und auf gesetzmäßiger Unterlage den Räuber seiner Ehre zu verhämmern. Er seufzte tief und verfiel in Schlummer.

Am nächsten Tag, vom Dienst heimgekommen, fand er Dora nicht zu Hause, das veranlaßte ihn, sein Vorhaben sogleich auszuführen. Die herrschende Schwüle war durch einen in Strömen herunterprasselnden Regen abgelöst worden, die Straßen waren mit Wasser wie Bäche angefüllt, dabei hauste der verflixte Konzertbrüller in einer Vorstadt. Auf dem langen Weg drohten die Eifersuchtsqualen abzukühlen, als dem Veterinär Wasser in beide Stiefel eindrang, doch er zwang sich durch die Pfützen weiter zu waten: endlich zeigte sich das Haus, — die Tür erwies sich als nicht verschlossen, also — in den Gang hinein! Dort hielt Xaver still . . . Plötzlich traf der Laut eines Kusses sein Ohr. Da war es mit jeglicher Beherrschung aus: unter dem Druck der mächtigen Schulter sprang die verriegelte Tür aus den Angeln, unser Held brach ins Zimmer ein . . . Dem so überraschten Don-Juan wäre es niemals gelungen, zwischen Xavers Beinen ins Freie zu entkommen, wäre letzterer nicht plötzlich zu einer Salzsäule erstarrt: den Mund weit offen, schwer keuchend, schien er die Sprache verloren zu haben, dann — als hätte ein grauenhafter Gedanke, wie ein Blitz, sein Hirn getroffen, brüllte er entsetzt los:

«Was fällt Ihnen denn ein, Rosa — sind Sie verrückt, um diese Zeit hierher zu kommen? Wer wird denn mir zum Abendbrot heute die Kartoffeln braten . . .?!!» (übersetzt von O. F.)

Ein Lichtblitz in der Verdunkelung

Im Luftschutz. Während der stockdunkeln Nacht wird eine Uebung abgehalten. Röbi, ein etwas schwerfälliger Berner, der es aber faustdick hinter den Ohren hat, bekommt eine Sonderaufgabe: er muß einem Leutnant einen geheimen Befehl übermitteln.

So schleicht Röbi an die ihm bezeichnete Stelle, wo sich der Offizier aufhalten soll, stößt aber plötzlich in der Dunkelheit mit einem anderen Offizier zusammen. «Chönd-Er nöd besser ufpasse!» herrscht ihn dieser wütend an. Röbi ist aber nicht verlegen und antwortet treuherzig: «Dir müeßt entschuldige, aber Dir sit äbe i Gottsname kes Liecht!»

Röbi hat den nachfolgenden Wutausbruch nicht begreifen können! Boll.

Der gefährliche Weg

«Verzeihung, wohin komme ich, wenn ich den gleichen Weg nehme wie diese Dame vor mir?»

«In Versuchung, mein Herr!» U. M.